



Der Ruf des Granits

Klettern am Petit Clocher du Portalet

Auf dem Weg zur Cabane d'Orny taucht unvermittelt diese rötliche Granitpyramide auf: Mit seinen glatten und senkrechten, wie mit dem Beil geschlagenen Wänden fasziniert der Petit Clocher du Portalet Generationen von Kletternden. Einzigartig sind insbesondere die Routen in der fast 300 Meter hohen Nordwand.

Text: Claude Remy, Vers-l'Eglise (ü)

Sogar der Westgrat, die einzige «Schwachstelle» dieses Gipfels, scheint unzugänglich: Um die Lücke an seinem Anfang zu erreichen, muss man durch ein Couloir aufsteigen, das der Nordwand des Petit Clocher entlangführt. Hier aber dominiert die Wand den Ort nicht nur, nein, sie erdrückt ihn dergestalt, dass die wenigen Mutigen, die sich vor über 100 Jahren hierher wagten, ins Zögern kamen. Am 26. August 1897 packten ihn ein paar kühne Kletterer dennoch an: Maurice Crettez, der «Leader» jener Epoche, bringt fünf grosse Eisenstifte an. Gesichert wird er von seinem Kollegen Emile Revaz, während ihr Gast Edmond Lardy aufgibt. Die Seilschaft steigt über die ausgesetzten Flanken auf, um den höchsten Punkt zu erreichen. Ein halbes Jahrhundert lang wird ihre Route die einzige auf diesen Gipfel bleiben. Zu glatt, zu steil sind die Felswände.

Zuerst in die West-, Ost- und Südwand

Erst am 23. September 1956 gelingt einem Grüppchen aus Martigny die Erstbegehung einer Route rechts der Nordwand: Michel Besse, Marcel und Pierre Cretton sowie Paul Poggio steigen auf halber Höhe des Couloirs ein, das von der Scharte des Petit Clocher ausgeht. Geschickt suchen sie sich ihren Weg über Platten und Aufschwünge, die auch Passagen in künstlicher Kletterei nötigmachen. Der Gipfelaufschwung zwingt sie zum Setzen von vier Expansionshaken (*Bohrhaken*) – sie gehörten zu den ersten Haken dieser Art, die in den Alpen benutzt wurden. Diese Begehung bricht den «unmöglichen» Charakter der Wände des Petit Clocher. 1958 steigen Michel Vaucher, der damals als der beste Felskletterer des Landes betrachtet wurde («Die Alpen» 1/2009), und Italo Gamboni durch den Kamin der Ostwand auf. Drei Jahre

Etat de choc (4.SL, 6c).
Foto: Claude Remy





Marcel und Pierre Cretton waren die ersten, die am Petit Clocher eine Wand erkletterten.
Foto: Archiv Cretton

später sichern sich Michel Rey und Christophe Vouilloz die Erstbegehung der Südostwand, die zum grossen Klassiker an diesem Berg werden wird. Zu erwähnen ist ferner die indirekte Route von 1959, eröffnet durch Hubert Cretton und Denis Bertholet: Sie gelangen auf die linke Seite der Nordwandterrasse, steigen durch riesige Riss- und Kaminsysteme auf (die spätere *Etat de choc*), steigen dann durch die gewaltige Spalte und finden sich ganz erstaunt in der Ostwand auf der *Vaucher* wieder, über die die Seilschaft dann zum Gipfel aussteigt.

Mit Holzkeilen durch die Nordwand

Die fantastische Nordwand scheint unüberwindbar. Doch sie interessiert einen Kletterer besonders: Michel Darbellay aus La Fouly («Die Alpen» 9/2002). Der junge Bergführer packt sie am 20. August 1962 mit seinem Gast Henry Lucien-Brun an. Die Seilschaft erreicht die Terrasse im Herzen der Wand. Eine weitere Seillänge hangelt sich Darbellay technisch durch die kompakte, orange und nur von feinen Rissen durchzogene Wand. Es ist nicht vorgesehen, dass sein Gast weitersteigt. Am 31. August und 1. September kommt Michel mit seinem jüngeren Bruder Daniel zurück. Die Seilschaft überwindet die leicht überhängende Mauer, die ihr Hängestände aufzwingt. Nach einer beeindruckenden Linksquerung führen weniger anhaltend schwere Seillängen die Darbellays zum Gipfel. Sie setzen ungefähr 100 Haken und

Holzkeile, die sie fast alle zurücklassen. Eine der Wiederholungen der Route durch die zwei Michels – Darbellay und Vaucher – findet im Rahmen eines Films statt: Dieses Werk und die Publikation von spektakulären Fotos stossen in der Alpinszene auf grosses Echo. Wenig später kommt Vaucher mit seiner Gattin Yvette hierhin zurück; sie wird die erste Frau und eine der wenigen Frauen überhaupt sein, die die Routen des Petit Clocher begangen hat (siehe auch S. 25 und «Die Alpen» 9/2010).

Die erste Winterbegehung

Am 28. Februar 1965 befinden sich Jean-Pierre Siebenmann und Léon Weissbaum am Fuss der Nordwand. Der verschneite Wandssockel ist heikler als vorgesehen, und der Himmel bedeckt sich. Jenseits der Terrasse liegt kaum mehr Schnee, so steil und glatt ist es dort, aber die Kälte verschärft sich, und das Wetter schlägt um. Die Nacht überrascht die Alpinisten im Quergang der grossen, nur technisch zu bewältigenden Mauer, sie müssen in ihren Leitern hängend biwakieren, mitten in der Wand, wo sie gerade sind. Der Sturm überzieht alles mit Schnee – auch die zwei Unglücklichen, die vom Wind geschüttelt werden. Noch schlimmer: Die Nacht wird mit dem Wettersturz noch länger. Eigentlich unmöglich, bei solchen Bedingungen an ein Weitergehen zu denken – aber zu jener Zeit war auch ein Rückzug von jener Stelle unmöglich! Das Ergebnis war eine der beeindruckendsten, von



Die Bergführerlegende
Maurice Cretetz (1872–1948).
Foto: Emile Gos



Michel Vaucher (re.)
aus Genf und
Michel Darbellay
aus Fouly.
Foto: Archiv Darbellay



Léon Weissbaum
Foto: Archiv Weissbaum



René Mayor, hängt
1969 am Petit Clocher
mehrere Routen zu
einem Enchainement
zusammen.
Foto: Archiv Mayor



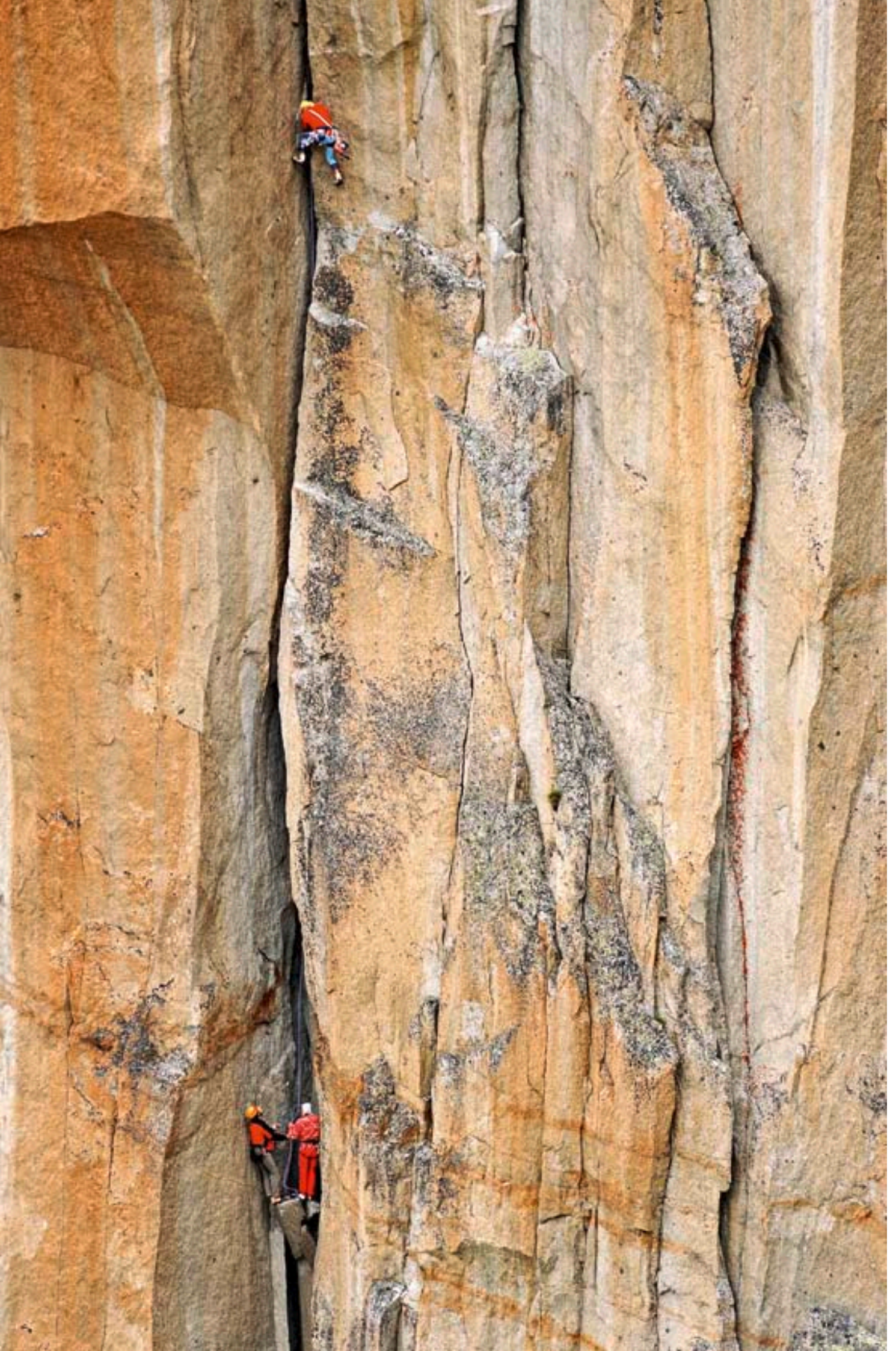
Philippe Steulet (1962–2002).
Foto: Archiv Philippe Steulet



Didier Berthod war fasziniert
von extremen Rissklettereien.
Foto: François Mathey



Michel Darbellay und Michel Vaucher etwa
1970 bei Filmarbeiten am Petit Clocher.
Foto: Michel Darbellay





Claude Remy in *La Darbellay* (8a) 1972, damals entdeckt der Autor den Einstieg zu *Etat de Choc*.
Foto: archives Remy



Simon Anthamatten war von der *Darbellay* fasziniert.
Foto: Archiv Simon Anthamatten

einem einzigen Ziel geprägten Winterbegehungen: Überleben. Die zwei erreichen den Gipfel in einem heftigen Sturm. Der Abstieg über den Westgrat vollzieht sich bei fürchterlichen Bedingungen, doch das Glück steht ihnen bei. Die Seilschaft findet schliesslich nicht ohne Mühe ihre Ski und fährt nach Praz de Fort ab.

Drei Routen an einem Tag

1969 ist das Jahr des Duos René Mayor und Armand Sarrasin. Bei allen ihren Besteigungen pulverisieren sie frühere Rekorde. Innerhalb eines einzigen Monats im Sommer 1969 verschlingen sie drei berühmte Alpenwände – Walker, Eiger, Badile. Sie machen auch vor dem Petit Clocher nicht halt. Am 15. Juli um halb vier verlässt die Seilschaft Orny. Um die Taille angeseilt und mit groben Schuhen ausgerüstet, steigen die beiden am meist gestreckten Seil auf. Der Rhythmus nimmt manchmal in schwierigen Passagen etwas ab oder beim Austausch der Karabiner. Nach der Nordwand seilen sie im Dülfersitz über den Westgrat ab. Beim Aufstieg durch die Südostwand überholen sie andere Seilschaften. Dann steigen sie wieder ab, um schliesslich über die *Vaucher* hochzuklettern und um Viertel vor zwei auf dem Gipfel zu stehen.

Im Risskamin

Im Sommer 1972 durchsteigen mein Bruder Yves und ich die Nordwand des Petit Clocher über die *Darbellay* und bemerken dabei in der Nähe einen beeindruckenden Risskamin. Aber erst elf Jahre später sind wir zurück an dieser Stelle. Am Anreisetag deponieren wir am Einstieg das Material und machen erste Erkundungen. Am nächsten Morgen gehen wir die ersten Seillängen an. Es sind darunter auch Risse, die

harte Arbeit verlangen; wir sichern uns mit Hexentrics und Rocks, einer Felsschraube und Schlaghaken. Die Stände machen wir manchmal an einem einzigen Keil. Bis zum Anfang der vierten Seillänge treffen wir auf Überbleibsel früherer Versuche. Danach ist endgültig Neuland: Weiter geht es über aussergewöhnlich steilen und homogenen Granit. An einigen nur schwer selber abzusichernden Passagen setzen wir Schlag- oder Bohrhaken. Drei Seillängen vor dem Gipfel werden die Schatten länger, es wird kühl, und wir müssen zur Hütte zurück. Am nächsten Morgen befinden wir uns wieder an den einzigartigen senkrechten Strukturen des Petit Clocher. Nach ein paar schmerzhaften Klemmrissen und anderen Verrenkungen steigen wir auf dem Gipfel aus: Die Route nennen wir *Etat de choc* (ein Name, der auf ein Punkrockalbum zurückgeht).

Darbellay in freier Kletterei

Mit der Modernisierung des Kletterns in den 1970er- und 1980er-Jahren wird die bis dahin nur technisch zu bewältigende *Darbellay* in der Nordwand des Petit Clocher links liegen gelassen. Eine freie Begehung ist lange undenkbar. Der Erste, der sich diese vornimmt, ist Lucien Abbet. 1987 redet er mit Philippe Steulet darüber, der davon fasziniert ist. Zusammen ersetzen sie als Erstes das in der Route vorhandene Sicherungsmaterial mit Bohrhaken. In Passagen im obligatorischen Grad 7b belassen sie bis zu sechs Meter Abstand zwischen den Sicherungspunkten. Die bis zu 15 Meter weiten Stürze setzen grosse Entschlossenheit voraus, wird Abbet später bestätigen: «Phil war dank seinen Fähigkeiten allen voraus. Er war in der Lage, in freier Kletterei und ohne zusätzliche Keile eine solche Route, die ein so grosses Engagement verlangte, anzugehen.» Zwei Saisons lang reihte Steulet Versuch um Versuch aneinander und «verbrauchte» verschiedene Sicherungspartner, darunter seine Frau, seinen Bruder François, die Genfer Guy Scherrer und Elie Chevieux. Alle sind vom Ort und von Steulets Hart-

Etat de choc (5. SL, 7a), wer extreme Risse liebt, der findet sie hier.
Foto: Christophe Racat



Plaisir immédiat (6c, 6a+ obl.), die Route im Risskamin der Nordwand ist gut zugänglich.
Foto: Claude Remy

näckigkeit beeindruckt. Beim ersten vollständig freien Durchstieg im August 1989 ist der Sicherungspartner ein noch Unbekannter: François Legrand, damals noch jung, aber hungrig. Der heutige dreifache Kletterweltmeister und mehrfache Weltcupsieger erinnert sich: «An jenem Tag war es wirklich kalt. Schon nach den ersten Metern sind Phils Hände völlig klamm und schmerzhaft, aber er klettert in der fingerlastigen Seillänge weiter – inklusive schmerzhafter Klemmrisse. Er schafft die Seillänge nach etwa einer Stunde – mit etlichen Schüttelpausen. Das war nur dank seiner fast übermenschlichen Ausdauerkraft möglich. Ich selber bin wegen der Kälte nicht viel frei geklettert...» Nach diesem schweren Start macht Philippe trotz unverminderter Kälte weiter. Nach ein paar immer noch senkrechten Metern quert der Riss nach links und zieht sich ausgesetzt hoch. Das Ankommen am Stand markiert das Ende der grossen Schwierigkeiten (L1: 8a, 50 m, sehr anhaltend; L2: 7c+, 50 m, sehr ausgesetzt und athletisch). Merkwürdigerweise wird sein Exploit kaum erwähnt. Und noch unglaublicher: 20 Jahre später ist er immer noch nicht wiederholt worden!

Neue Ära am Petit Clocher

Im Sommer 2001 folgen Didier Berthod und François Mathey einigen feinen Rissen links von *Etat de choc*. Gefunden haben sie *Histoire sans fin*, und es ist einige Arbeit nötig, um diese Seillänge, die den französischen achten Grad streift, zu befreien. Damit wird der Petit Clocher zum Spielplatz dieser neuen, enorm motivierten und von der Lokomotive Berthod angeführten Generation.

Die abweisende Atmosphäre am Petit Clocher schreckt das Team nicht ab – im Gegenteil, sie vergrössert ihre Leidenschaft. Zwei Jahre darauf packen Didier Berthod, François Mathey und Alexis Mikolajak – ein starker belgischer Kletterer – das unbekannte Gelände rechts von *Etat de choc* an. Voller Angst und ein wenig mit der Einstellung «morituri te salutant» («Die Todgeweihten grüssen dich» – deshalb der Routenname *Ave Caesar*) erfolgen sie neue und bereits existierende Seillängen entlang von Finger- oder Faustrissen. In zwei Tagen eröffnen sie von unten eine in den Alpen einzigartige Linie. Mehrere Versuche sind danach nötig, um sie in freier Kletterei und, abgesehen von drei Bohrhaken, lediglich mit Klemmgeräten gesichert zu begehen.

Dann wird die zweite freie Begehung der *Darbellay* zur Obsession von Berthod. Kleinste Leistchen hält er problemlos. Doch hier entdeckt er das Klemmen mit Fingerspitzen. In den ersten Versuchen ersetzt er die wenigen Bohrhaken durch Klemmgeräte. Schliesslich sichert er sich nur mit mobilen Sicherungen, die er während des Kletterns platziert. Ironie des Schicksals, dass er auch die Bohrhaken von Steulet beseitigt – abgesehen von drei Haken am Anfang der 8a-Seillänge. Im Sommer 2004 gelingt Berthod zweimal die erste Länge nur mit Klemmgeräten gesichert, aber er stürzt mehrmals wegen des am Ende der zweiten Seillänge sickernenden Wassers. Wenig später macht es Simon Anthamatten bei vorteilhafteren Bedingungen besser: Er begeht die erste Seillänge, indem er die Klemmgeräte platziert, und die zweite an einem anderen Tag mit schon angebrachten Friends. Doch damit ist die Geschichte am Petit Clocher nicht fertig geschrieben...



Petit Clocher du Portalet

Einige Routen auf den Petit Clocher

Etat de choc (7a/6c obl.): Risskamin. Abstieg durch die Route *Ave Caesar*. Material: Rocks und Friends 1 bis 4, je zwei Nrn. 3, 3½ und 4. Claude und Yves Remy, 1983.

Histoire sans fin (7c+): Verschneidung, Hand- und Fingerriss. Material: zwei Sätze Camalots von 0,5 bis 3, dazu Tri-Cam (0, 00, 000). Didier Berthod, François Mathey, 2001.

Ave Caesar (7c): Bohrhaken an den Standplätzen und zwei Bohrhaken in SL1 und einer in SL3. Ansonsten selber abzusichern. Abstieg durch die Route. Material: zwei Sätze Camalots bis Grösse 3,5 und drei Sätze Tri-Cams (0, 00, 000), bis 1 (rot). Didier Berthod, François Mathey, Alexis Mikolajak, 2003.

La fête des nerfs (7b): Lucien Abbet, François Roduit (August 1983). Sehr schöne Kletterei, die links von der Terrasse in der Nordwand beginnt und dann den Risskaminen bis *La Darbellay* folgt.

Drei Seillängen, mit einigen Bohrhaken ausgerüstet. Material: Klemmkeile, je zwei Friends Nr. 4 und 5.

La Darbellay (8a+): Material: Rocks, zwei Sätze Camalots bis 3, je drei Mikro- und kleine Friends. Daniel und Michel Darbellay, 1962; 1989 von Philippe Steulet mit Bohrhaken nachgerüstet, von Didier Berthod wieder abgerüstet, um eine mit Klemmkeilen gesicherte Route einzurichten (ausser drei Bohrhaken).

Plaisir immédiat (6c/6a+ obl.): «Zugängliche» Kletterei in einem Risskamin. Ausgerüstet mit 65 Bohrhaken. Dennoch zwingend Rocks und Friends sowie einige lange Schlingen mitnehmen, um den Seilzug zu begrenzen. Claude und Yves Remy (Juli 2008).

Zustieg

Von der Cabane d'Orny auf dem Weg absteigen, über die Moräne den Glacier d'Orny Richtung Südosten queren. Am rechten Rand dem kleinen Pfad zum Petit Clocher (Steinmänner) folgen, er traversiert die steilen Moränen bis zum Fuss der Wand (45 Minuten). Der Pfad

am Fuss des Petit Clocher führt durch Steilhänge an allen Routen vorbei. Er ist mit Ketten und Seilen gesichert.

Material allgemein

50-Meter-Seil, 12 Expressschlingen, Helm, Friends und Keile je nach Route

Beste Jahreszeit

Für die Nordwand ist der Sommer (Juli-August) am besten.

Anreise

Von Martigny nach Champex hinauf nach La Brea (2188 m) mit dem Sessellift. Von hier zu Fuss zur Cabane d'Orny (2826 m), 2¼ Std.

Auto

29,6

ÖV

1,7

CO₂-Treibhausgas, in kg pro Person und Fahrt: Beispielreise Bern-Champex. Quelle: www.sbb.ch

Unterkunft

Cabane d'Orny CAS (2831 m), Tel. 027 783 1887, 079 221 15 17, cabane-dorny@netplus.ch, www.cabanedorny.ch

Karten

Landeskarte 1: 25 000, Blatt 1345 Orsières

Literatur

O. Roduit, *Entremont Escalades*, August 2011 (neue Ausgabe)
Maurice Brandt, *Clubführer Walliser Alpen 1. Vom Trient zum Gr. St. Bernhard*, SAC Verlag, Bern 1999

Film

<http://archives.memovs.ch> → Petit Clocher

Petit Clocher du Portalet Nordseite

- 1 Etat de choc
- 2 Histoire sans fin
- 3 Ave Caesar
- 4 Indirecte
- 5 La fête des nerfs
- 6 La Darbellay
- 7 Les pique-niqueurs
- 8 Plaisir immédiat
- 9 Voie de 1956

